

Eifel-Ardennen-Hohes Venn

14. – 22. August 2007

Ein Reisebericht von Annegret & Volker

Dienstag, 14. Aug.

Sonnig, 25°C, 674 Tageskilometer

Maria und Otto Zimmermann sind uns 48 Stunden voraus. Bereits am vergangenen Sonntag sind sie mit ihrem Opel Zafira, Trailer und BMW R51/3 vom Trittau Feld zur Anreise zum Kermeter-Forst bei Gemünd gestartet. Die Abfahrt muss gegen 04.00 Uhr morgens gewesen sein. Bereits 08.30 Uhr sind sie bei Familie Kruff in der Kermeter-Schänke in Wolfgarten zum Frühstück aufgeschlagen. Uns beide holen sie am Sonntagmorgen an der schönen Schlei aus dem Bett, als sie fröhlich von ihrer stress- und staufreien Anreise berichten.

Heute Morgen rollen um 10.15 Uhr die Räder der BMW R850R und der BMW K1100LT/SE in Richtung Hamburger Elbbrücken. Vollgetankt und guter Laune verlassen wir Hamburg auf der BAB A1, um erst einmal „Kilometer zu machen“. Störungsfrei rauschen wir mit schneller Fahrt in Richtung Ruhrgebiet. Tankstopp hinter Münster, am Kamener Kreuz in Richtung Duisburg. Es ist optimales Fahrwetter heute, leicht bewölkt und nicht zu warm. Volker möchte die Leistungsfähigkeit seines TomTom-Navigators testen. Daher diese ungewöhnliche Route. An einem Rastplatz vor Oberhausen wird das Gerät eingeschaltet und die Route nach Aachen via Duisburg eingegeben. Dann geht es los. Von einem Autobahnabschnitt stückweise zum nächsten, dann wieder Autobahnwechsel, und wieder, und wieder. Zweimal Fehlberechnung und schnelle Nachkalkulation des Gerätes. So nähern wir uns allmählich dem letzten Autobahnstück in Richtung Stolberg/Aachen, haben dabei zügig das größte Ballungsgebiet mittig von Nord nach Süd durchquert. Ohne die technische Hilfe, nur mit einer Straßenkarte ausgestattet, hätten wir uns erheblich schwerer getan.

Hinter Aachen bleiben wir auf der Autobahn nach Lütlich/Liège bis zur Abfahrt Eupen. Es ist ca. 17.30 Uhr als wir durch die Wälder des „Hohen Venn/ Haute Fagnes“ rauschen, die hübsche Stadt Monschau im tiefen Talkessel unter uns. Dann noch durch den Monschauer Forst über Schönseifen nach Herhahn und schon sind wir in Gemünd, wo Olef und Urft in den Urft-Stausee münden. 1905, noch im deutschen Kaiserreich, war dieses Stauprojekt das weltgrößte Bauvorhaben der Art und brachte Arbeit in die Region und Bekanntheit in der Welt. Doch das ist Schnee von gestern und längst wirkt die Gegend wieder nett verschlafen. Nun noch von hier die Bergstraße in Richtung Schwammenauel. Dann taucht bald der kleine Ort Wolfgarten auf. Hier werden wir an der Kermeter-Schänke von unseren Freunden Otto und Maria freudig erwartet.



Es ist 18.15 Uhr, als wir unser vorbestelltes Zimmer bezie-

hen, duschen und wenig später im Restaurant zu unseren Freunden stoßen. Unser kleines Hotel liegt mitten im Kermeter-Forst, Deutschlands größtem zusammenhängendem Buchenwald, begrenzt durch den Rur-Stausee im Norden und Westen und dem Urft-Stausee im Süden. Viel Schwarzwild treibt sich unter anderem hier herum und bereichert die Speisekarte vieler Gastronomiebetriebe. Wir haben nach der Fahrt Appetit und werden vom Küchenchef und Inhaber, Herrn Kruff, nicht enttäuscht. Lange sitzen wir nach dem Essen nicht mehr zusammen. Die konzentrierte Fahrt in warmer Umgebung hat uns ermüdet und wir freuen uns auf das gute Bett in Zimmer 8. Vor sechs Jahren, 2001, haben wir dort auch gewohnt, bei unserem ersten Besuch hier mit dem Automobil auf der Rückreise von Venedig. Herr Kruff hat uns wie vereinbart seine Garage überlassen und unsere Motorräder stehen trocken, als es in der Nacht kurz zu regnen beginnt.

Mittwoch, 15. Aug.

Wolkig, grau, 18°C,

Auf 8.30 Uhr haben wir unsere Frühstückszeit festgelegt. Für uns vier Personen wird kein Buffet angeboten. Doch es fehlt an nichts und es darf nachbestellt werden. Der Chef selbst bereitet den Kaffee und serviert ihn gutgelaunt mit einem allmorgendlichen Schwätzchen im hiesigen Dialekt. Unser Wirt ist ein kleiner Hans Dampf und will auch so gesehen werden. Den Gefallen tun wir ihm gern und erfahren dabei etwas mehr über diese Ecke unseres Landes. Als Haupttagespunkt ist heute der geführte Besuch der NS-Ordensburg Vogelsang geplant. Wir werden heute Morgen dort einen Evaluierungsbesuch machen, um Näheres über den Tagesablauf zu erfahren. Als wir die belgische Kontrolle des Geländes erreichen, hängen wir uns frech hinter einen Nahverkehrsbus aus Schleiden und kommen so bis vor die Eingangstür und ignorieren die abgelegenen Besucher-Parkflächen. Im Forum der Anlage buchen wir für 14.00 Uhr eine offene Führung und verlassen das Gelände. Die Zeit nutzen wir und besuchen das alte Jugendstil-Kraftwerk in Heimbach. Leider clast die einzige Führungszeit um 14.30 Uhr mit unserer Führung auf Vogelsang und wir fahren weiter zum Kloster „Maria Hilf“ ganz in der Nähe von unserem Wolfgarten. Heute ist Maria Himmelfahrt und man hat hier gut zu tun mit der Betreuung der Pilger und Gäste.

Rechtzeitig sind wir zurück auf Vogelsang und pünktlich startet die Führung durch die bisher freigegebenen Teile der gewaltigen Anlage. 2006 zählte man hier 150.000 Besucher. In diesem Jahr sind es bisher 250.000 Interessierte. Ein großer Teil kommt aus dem Ausland.

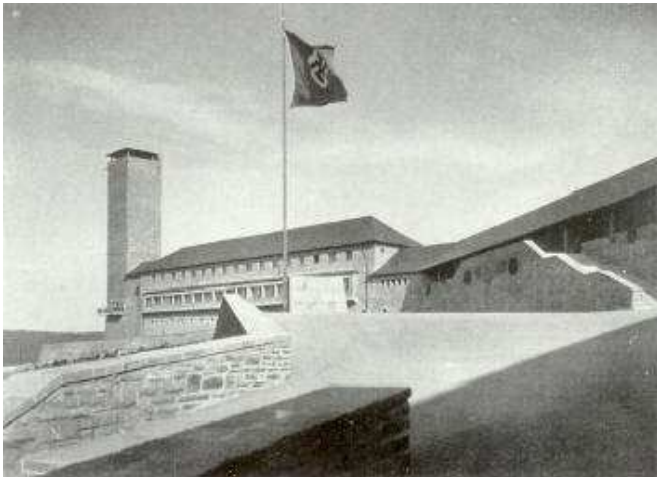
Ein ehemaliger Soldat der hier seit 1946 stationierten belgischen Streitkräfte vermittelt uns eindrucksvoll und verständlich geschildertes Historisches und bauliche Fakten. Die Region ist noch heute strukturschwach, damals bringt das gewaltige Bauvorhaben Arbeit und Brot in diese Gegend.

Die Ordensburg Vogelsang ist ein ehemals nationalsozialistischer Gebäudekomplex auf dem früheren Truppenübungsplatz Vogelsang im Nationalpark „Eifel“. Die gewaltige Anlage diente den Nationalsozialisten zwischen 1936 und 1939 als Schulungsborg für die Ausbildung ihres Führungsnachwuchses. Heute ist das Areal öffentlich zu-

gänglich und zählt zu den wenigen erhaltenen vollständigen Ensembles nationalsozialistischer Architektur. Es gilt nach den Parteitagbauten in Nürnberg mit fast 100 ha bebauter Fläche als die größte bauliche Hinterlassenschaft des Nationalsozialismus in Deutschland.



Der unter Denkmalschutz stehende Teil der Bauwerke umfasst eine Bruttogeschossfläche von mehr als 50.000 Quadratmetern. Interessant ist die Mischung von Bauten aus dem damals neuen amerikanischen Stahlbeton und der herkömmlichen Bauweise aus Stein mit Schiefer-Flachdach. Die Grauwacke ist der meistverbaute Naturstein. Die beheizte Schwimmhalle mit römischem Großmosaik ist heute noch für die umliegenden Schulen in Betrieb. Ihre meterhohen Fenster sind elektrisch zu öffnen und der Blick reicht beim Schwimmen bis weit in die Eifellandschaft.



90 Minuten dauert die interessante Führung und vermittelt tiefe Eindrücke und Zusammenhänge und räumt auf mit Gerüchten, wie Anna-Frid Lyngstad, ABBA-Brünette, sei ein Lebensborn-Kind aus Vogelsang. Bis heute sind viele Bauwerke und Räume nicht freigegeben, so wie die Ehrenhalle nationalsozialistischer Opfer und der Heiratsraum der Junker, der so genannten „Goldfasane“. Hier hat man erst jetzt nach besenreiner Übergabe der Anlage durch die Belgier das schwarze Granit-Hakenkreuz im Fußboden wiederentdeckt. So ist es nur verständlich, dass alle beteiligten Seiten vermeiden möchten, dass hier eine neo-faschistische Pilgerstätte entsteht.

Wir haben heute und hier viel gesehen und statten Gemünd noch einen Besuch ab.

Nachdem unser Küchenchef bereits beim Frühstück auf sein Wildschweinragout hinwies, sind wir interessiert und werden nicht enttäuscht.

Am späten Abend beginnt es heftig zu regnen. Das Unwetter dauert die ganze Nacht und wir sind froh, unsere Motorräder in der trockenen Garage zu wissen.

Donnerstag, 16. Aug.

Wolkig, 21°C, 277 Tageskilometer

Gegen morgen wird es trocken. Nach dem Frühstück sind wir um 10.15 Uhr auf der Straße nach Monschau und Eupen. Endlich meldet sich die Sonne und hinter St. Vith in Belgien gönnen wir uns eine kurze Pause mit einer Portion belgischer Frites. Bald darauf begrüßt uns das Großherzogtum Luxemburg. Bei Dasburg erreichen wir das Flusstal der Our. Parallel mit ihr geht es auf waldiger und kurvenreicher Strecke nach Vianden.

Die alte Burg der Stadt thront auf hohem Fels und ist der Mittelpunkt der schönen alten Stadtanlage. Wir finden einen guten Parkplatz und gönnen uns eine Kaffeepause am Markt. Auf unserer weiteren Route flussabwärts biegen wir dann ab nach Süden zur malerischen Burganlage von Beaufort. Dann durch das Mullertal wieder herunter zur Our. Später weiter ourabwärts nach Echternach, wo wir Super-Benzin für € 1,13 tanken können. Bei Edingen mündet die Prüm in die Our, die ab hier nun Sauer heißt und später bei Wasserbillig in die Mosel mündet.

Die Sauer verlassen wir in Richtung Kordel an der Kyll. Hier haben wir wieder eine schöne Motorradstrecke vor uns. Waldreich, schmal und kurvig schraubt sich die Nebenstraße herunter in das romantische Kylltal. Ab Kordel talabwärts herunter. Immer entlang des Flusses bis nach Trier-Ehrang. Wir haben das Flusstal der Mosel erreicht! Nun ist es nicht mehr weit bis nach Leiwen, unserem Mosel-Ort mit dem vorreservierten Hotel, dem Zummethof auf der gleichnamigen Höhe in den Weinbergen über Trittenheim. Die letzten Kilometer geht es parallel zur Mosel, mal links, mal rechts flussabwärts.

Gegen 16.00 Uhr stehen unsere Motorräder auf dem Hotelparkplatz, und wir sitzen wenig später auf der schönen Terrasse hoch über der Moselschleife von Trittenheim bei einem Schoppen Riesling.



Auf der Terrasse wird es früh kühl und das Abendessen bestellen wir im Restaurant des Zummethofs. Zum Abend zieht sich der Himmel über dem Moseltal und der Eifel im Norden vollends zu.

Dennoch bleibt es trocken in der Nacht.

Freitag, 17. Aug.

Sonnig, 23°C, 264 Tageskilometer

Strahlender Sonnenschein blickt am Morgen auf uns herab. Das Frühstücksbuffet ist reichhaltig und der Kaffee gut. Um 10.00 Uhr sitzen wir im Sattel und rollen durch die Weinberge bergab nach Neumagen-Dhron, weiter nach Bernkastel-Kues, wo wir uns südwärts halten. Nun geht es hoch zum Hunsrück. Als wir die Hunsrück-Höhenstraße erreicht haben, fahren wir auf ihr durch herrliches Waldgebiet bis nach Saarburg an der Saar. In der malerischen alten Stadt mit dem Wasserfall im Zentrum legen wir eine Kaffeepause ein, bevor wir uns paarweise aufteilen. Otto und Maria wollen einen Verwandtschaftsbesuch an der Orscholzer Saarschleife absolvieren. Annegret und Volker werden nach Kastel-Staadt, zum Mau-

soleum von Johann dem Blinden weiterfahren, wo wir dann später wieder zusammentreffen.



Johann fällt auf dem Schlachtfeld bei Crécy im Jahr 1346, während sein Sohn Karl sich unter rätselhaften Umständen absetzt. Der Überlieferung nach soll Johann völlig erblindet in die Schlacht geritten sein. Tot am Boden soll Edward, der „Schwarze Prinz“, der Prince of Wales, an ihn herantreten sein und mit den Worten „There lies the Prince of Chivalry, but he does not die“ (Hier liegt der Fürst der Ritterlichkeit, aber er stirbt nicht), das Zimier Johanns, das unter anderem aus zwei Flügeln besteht, aufgehoben haben und zu dem seinem gemacht haben.

Der heutigen historischen Auffassung nach, kamen sich beide allerdings nie näher als ein paar hundert Meter. Das damalige Zimier Johanns in Form von drei Straußenfedern – die jedoch auch anderen Ursprungs sein könnten – sowie das Motto „Ich Dien“ findet sich jedoch bis heute im Symbol („Badge“) der englischen Kronprinzen wieder.

Der Tod des Königs beeindruckt den europäischen Adel: Johann war bis zuletzt seinem Bündniseid treu geblieben und starb als Verkörperung des europäischen Ritterideals. In der modernen Forschung wird zudem seine Politik wesentlich wohlwollender beurteilt als dies in der Vergangenheit der Fall gewesen ist. (aus Wikipedia)

Gegen 17.00 Uhr sind die Freunde dann ebenfalls am Grab des Königs. Dann starten wir zur Rückfahrt nach Leiwien. Quer durch den Hunsrück. Es ist eine schöne Abendfahrt durch die grünen Wälder. Die Straßen sind ausgezeichnet und der Verkehr gering in der Woche. Auf kurviger Strecke kehren wir zurück. Am Abend genießen wir wieder die Vogelperspektive auf das unter uns liegende Moseltal und den Weinort Trittenheim.

Sonnabend, 18. Aug.

Sonnig, 25°C, 246 Tageskilometer

Wieder begrüßt uns die Morgensonne und gegen 10.00 Uhr sind wir bereits in Richtung Colonia Augusta Treverorum (Trier) unterwegs. Bei Ehrang erreichen wir das Tal der Kyll und sind hier heute flussaufwärts unterwegs. In Kordel folgen wir der Wegweisung zur Burg Ramstein, wo wir uns in der urigen Burgschänke ein morgendliches Glas Viez (Cidre) zur Erfrischung gönnen. Danach sind wir wieder im Kylltal unterwegs. Das Ziel heißt Bitburg in der Eifel. Für einen Snack im gepflegten Brauerei-Restaurant ist es für uns nach dem guten Frühstück zu früh. So wollen wir hier die Hocheifel von West nach Ost queren und nehmen Kurs auf die schöne Burgenstadt Manderscheid.

Volker hat den TomTom aktiviert, der uns auf gewundener Nebenstrecke durch dichte Wälder fehlerfrei führt. Kurzer Fotohalt in Manderscheid und weiter nach Bad Bertrich. Bei Bullay haben wir wieder das Moseltal erreicht und müssen uns nun flussaufwärts halten. In Traben-Trarbach verlassen wir die Moselstraße in südlicher Richtung und schlängeln uns durch das Kautenbachtal hoch nach Longkamp, hoch zum Rand des Hunsrück. Die Strecke ist neuerdings für Krafträder gesperrt, doch leider nehmen wir das Verbotsschild zu spät wahr, weil wir damit nicht gerechnet haben. So werden wir mit einer schönen Abendfahrt belohnt und treffen noch pünktlich zu einem Abendschoppen auf der offenen Terrasse des Zumethofs ein.

Sonntag, 19. Aug.

Sonnig, 25°C, 254 Tageskilometer

Im Sonnenschein verlassen wir nach dem Frühstück unser Hotel. Das Gepäck ist verstaut und wir nehmen Kurs auf die belgischen Ardennen. Dazu müssen wir herunter in das Moseltal in Richtung Trier. Vor Trier erreichen wir die Autobahn nach Luxembourg-Stadt und Namur. Auf ihr kommen wir schnell voran und verlassen die Autobahn bei Arlon in südwestlicher Richtung nach Virton im belgischen Lothringen. Die kleinen Orte wirken heute am Sonntagvormittag verlassen auf uns. Es riecht nach Steinkohle innerorts und die Zeit scheint stehen geblieben zu sein. Nur die modernen Automobile vor den Häusern sprechen eine aktuelle Sprache. Aber gerade deshalb sind wir ja hier. Zwischen den Ortschaften ausgedehnte Wälder und Buschflächen. Vor Florenville erreichen wir die Abtei Orval. Es ist ein Trappistenkloster, wo Käse und Bier hergestellt werden. Für eine Besichtigung reicht unsere Zeit leider nicht, aber ein nahes Lokal lädt zur Rast ein; wir laben uns an einem Kartoffelgratin mit einem leckeren Bier aus der Abtei.

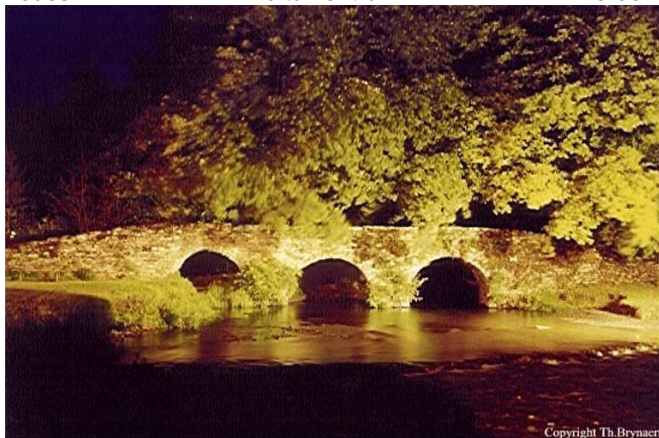


Es folgen Orte schwerer Kampfhandlungen zuletzt im Krieg von 1870 und Weltkrieg 1914-18. Sedan, Verdun und die Maas sind nicht weit. Die Straßen sind gut und die Streckenführung interessant. Mal oben in den Höhen der Ardennen, mal tief unten im Flusstal. So geht es auch steil bergab, als wir herunter nach Bouillon kommen. Die wohlhabende kleine Stadt schmiegt sich in eine Flussschleife der Semois und begrüßt den Ankömmling mit einer großen hochgelegenen Burganlage. Gottfried von Bouillon ist nicht nur der Erfinder der gleichnamigen klaren Kraftbrühe für seine Soldaten, sondern auch ein Anführer beim Ersten Kreuzzug 1096-1099 a.d.

Über Mittag hat sich der Himmel zugezogen und manchmal tropft ein Schauer auf uns herab. Genau das richtige Fahrwetter für unseren Otto, der doch den Regen nicht wirklich liebt. Im Großen und Ganzen kommen wir aber noch gut dabei weg. Es ist Nachmittag und für eine Hotelsuche zu früh. Auch hat es hier gestern wohl ein Straßenfest gegeben, welches bei den Teilnehmern deutliche Spuren hinterlassen hat. So fahren wir weiter flussabwärts und überlassen Bouillon der Selbstheilung.

Leider wird der Regen stärker und in Vresse wollen wir über Nacht bleiben. Im kleinen alten Hotel „Pont St. Lambert“ erhalten wir zwei Doppelzimmer für je € 65,- ÜF. Es ist ein Bau aus dem 18. Jahrhundert, jedoch mit kleinen modernen Bädern. Leider auch wieder hier das Doppelbett, kaum 160 cm breit und eine Zudecke zum gegenseitigen Wegziehen. Doch im unbewohnten Nebenzimmer gibt es Bettdecken genug und schnell ist eine konfisziert. Der freundliche Wirt tritt uns seine Garage ab und wir können die drei Maschinen sicher und trocken unterstellen. Direkt neben unserem Hotel fließt die Semois schnell vorbei. Ein Forellengewässer, welches Fliegenfischer und Kayakfahrer in großer Zahl anzieht.

Die alte Brücke von 1776 ist das Wahrzeichen des kleinen Ortes, der schon sehr gute Zeiten gesehen hat. Die fünfte von Stephenson in England gebaute Lokomotive zog hier im 19. Jahrhundert bereits einen Zug durch das Tal. Jean Nicot macht in Frankreich den Tabak hoffähig. Der Tabakverbrauch beginnt zu boomen und die Region Namur und das Tal der Semois werden das bedeutende Tabakanbaugebiet in Belgien und bringen Wohlstand in das ländliche Gebiet. Das alte Theater „A La Glycine“ steht noch und träumt von glanzvollen Zeiten mit Jean Cocteau und Jean Carmet. Nun soll es neues Kulturzentrum werden.



In das Touristen-Büro hat man kräftig investiert und im typisch niedrigen Baustil aus Grauwacke mit Schieferdach eine hübsche Rekonstruktion von 3 alten Häusern realisiert. Vollgesteckt mit örtlicher Literatur und lokalen Produkten, auch handgemachte Zigarren, setzt man hier auf den leisen, niveaувollen Individualtourismus. Nach dem Rundgang durch den kleinen Ort freuen wir uns auf die Speisekarte unseres Gastgebers. Dabei entdecken wir ein dezent in einem kleinen Fenster aufgestelltes Schild vom Gault Millau, aktuell aus 2007. Auch die Tester vom Michelin haben unserem Wirt in diesem Jahr einen Stern attestiert. Das lässt ja hoffen. Auf der offenen Veranda zur Semois trinken die Damen einen Schoppen als Starter und wir Männer ein gepflegtes Trappistenbier mit 9,5 % aus dem Kloster von Chimay.

Ein Trappistenbier ist etwas anderes als ein Abteibier. Von allen Bieren in der Welt dürfen nämlich nur sieben den Namen „Trappist“ tragen: Achel, Chimay, La Trappe, Orval, Rochefort, Westvleteren und Westmalle. Ein Trappist erhält diesen Namen nur, wenn er einigen strengen Kriterien entspricht:

1. Das Bier wird innerhalb der Mauern einer Trappistenabtei von den Mönchen selbst oder unter ihrer Aufsicht gebraut.
2. Die Brauerei muss dem Kloster untergeordnet sein und von einer Betriebskultur zeugen, die zum klösterlichen Projekt passt
3. Die Brauerei arbeitet nicht profitorientiert. Die Einnahmen decken den Lebensunterhalt der Mönche und die Instandhaltung der Abtei. Was übrig bleibt, schenken die Mönche an wohltätige und soziale Werke und an Menschen in Not.

Die Trappistenbrauereien erzeugen Biere von tadelloser Qualität und geschmacklich für den Kenner ein Hochgenuss.

Auf der mit weißer Kreide handgeschriebenen Menutafel werden als Starter 6, 9 oder 12 frische bretonische Austern und als Hauptgericht eine Zusammenstellung verschiedener Meerefrüchte (€ 15,-) angeboten. Für Otto und Volker eine Pflichtbestellung. Maria lässt sich eine Forelle blau aus der Semois servieren und Annegret bleibt bodenständig bei einer Ardenner Steakpfanne. Es mundet vorzüglich und wir schließen den kulinarischen Genuss mit einer Käseauswahl bzw. einem Sorbet ab. Draußen kübelt der Sommerregen wie aus Eimern und wir sitzen trocken im puppigen Restaurant des Hotels und wissen unsere Motorräder in der trockenen Garage. Wie schön!

Montag, 20. Aug.

Regen am Vormittag, 18°C, 247 Tageskilometer

Es regnet während der gesamten Nacht. Katzen huschen frierend über den glänzenden Asphalt der Straßenkreuzung ins Trockene. Die am Draht hängende Straßenlaterne schwingt quietschend im Regenwind stark hin und her. Das rötliche Licht mit den fliegenden Regentropfen ist ungemütlich, aber in unseren alten Zimmern mit den kleinen Fenstern und den dicken Natursteinwänden kommt ein warmes Gefühl der Geborgenheit auf. Mit der entliehenen zweiten Oberdecke lässt es sich sogar ganz ordentlich schlafen.



Das Frühstück um 09.30 Uhr ist erwartungsgemäß kontinental und ebenfalls ordentlich. Das Wetter hat sich gebessert. Hin und wieder Nieselregen. Dazwischen ist es trocken. Die richtige Fahrfreude will sich bei Otto nicht einstellen und so kommen wir heute etwas langsamer in die Gänge. Als wir abfahrtbereit sind, gibt es gerade mal wieder einen Guss von oben. Wir verzichten auf das weitere Semois-Tal und hoffen, weiter nördlich in den Höhen der Ardennen trockenes Wetter zu finden. So führt die Route durch dichte Wälder über Gedinne nach Hargnies. Doch hier wird der Regen heftig und wir rollen ohne Aufenthalt abwärts nach Haybes an der Meuse (Maas). Hier im Flusstal der Maas ist es trocken und Otto fällt das Durchhalten leichter.

Uns bleibt nur der Weg weiter flussabwärts nach Givet. Seit Hargnies sind wir in Frankreich, genauer gesagt im französischen Ardennenforst. In Givet gönnen wir uns zur frühen Mittagszeit eine Rast mit Kaffee und Croque Monsieur. Zum Bleiben ist es noch zu früh und wir verlassen hinter Givet die Grande Nation und halten uns auf belgischem Gebiet nordöstlich in Richtung „Hohes Venn“.

Auf kleinen Nebenstraßen geht es durch Farmland. Hier ein paar Ortsnamen zum Nachvollziehen: Mesnil-Eglise, Forzee, Haversin, Baillonville, Durbuy, Hamoir, Grand-Trixhe, Basse-Bodeux, Trois-Ponts, Stavelot. Dann erreichen wir Francor-

champs mit der bekannten Rennstrecke und kurz darauf Spa, der Mutter der nordeuropäischen balneo-therapeutischen Kurorte aus dem 16. Jahrhundert mit der eisenhaltigen Mineralwasserquelle gleichen Namens. Mittlerweile ist es trocken. In Spa herrscht reger Betrieb und wir verlassen die Stadt, nachdem Maria in einem alten Hotel**** direkt an der lauten Hauptstraße ein Zimmerpreis von € 120,- genannt wurde. Da wir nicht unter Eisenmangel leiden, suchen wir uns etwas einfacheres auf dem Lande.

Nach einiger Kurverei werden wir in Jalhay, im Ski-Langlaufgebiet des belgischen Hohen Venn, fündig. „A Vieux Hêtre“, die alte Buche, ein altes Gasthaus, grünes Fachwerk, weiße Außenwände, gepflegte Auffahrt, alles unter Farbe, fröhlich bepflanzte Blumenkästen und ein freundlicher Hotelier, der uns Logis für € 75,- DZ/Ü/F und einen Platz für die Motorräder anbietet.



Wir schlagen ein und lassen uns für das Abendessen vormerken. Das Haus ist von innen ebenfalls gepflegt und der Maitre offensichtlich ein bekannter Promi-Koch. Hunderte von kleinen gerahmten Farbfotos mit Unterschrift der Prominenten aus Film und TV pflastern die WCs und die Flure und Treppenaufgänge. Ein Koch mit Hang zur gelungenen Eigeninszenierung hat uns hier in sein Haus geholt. Im Restaurant selbst Zeitungsausschnitte mit Lobeshymnen auf Monsieure grandiose Kochkünste. Das hat natürlich die gewollte Wirkung und verschlägt uns Nordgermanen ohne Sprach- und Esskultur den einfachen Atem.

Fast kommen wir uns wie deplazierte Banausen vor, die dankbar einmal den Küchenduft der großen Welt schnuppern dürfen. Man bittet uns an einen schön eingedeckten Rundtisch und fragt nach dem Aperitifwunsch. Ein Kir ist der Vorschlag des Chefs, der gequält aufstöhnt, als er unsere Getränkewünsche vernimmt: schlichten trockenen Weißwein und ein kräftiges Abtei-Bier. Annegret rettet die Situation und bestellt diplomatisch einen Kir. Dann schleppt der Maitre die große Schiefertafel mit den Menüvorschlägen an. Die geröstete Ente im Apfelsud sei ein absolutes Muss und ab zufällig vier Personen erhältlich. Auch die Froschschenkel seien delikat, wie auch der Fischsteller in Safransauce und das Poulet in Estragon. Wir bestellen nicht das zu viert das vorgeschlagene Menü für € 39,-, bestehend aus einem frischen Feldsalat, der grandiosen Apfel-Ente und einer Kaltschale aus roten Früchten zum Nachtschiff. Enttäuscht, ja fast weinend kann der Chef unsere falsche Wahl nicht verstehen und versucht wiederholt, uns vom Menü zu überzeugen.

Annegret wird glücklich mit dem Huhn in Estragon (wirklich brillant), Volker bittet zur Ente um ein Vergrößerungsglas und hat einfach Hunger, Otto und Maria sind vom Safran-Fisch nicht begeistert, der leicht odoriert. Auch am Nebentisch verweigert ein Gast den Genuss des Safran-Fisch. Nach der Frage, ob es schmeckt, antwortet der Gast mit einem klaren und mutigen: Nein! Die von uns bestellten Tellergerichte sind ausnahmslos mit € 19,- ausgeschrieben. Nicht unbescheiden! Die Preise der Flaschenweine, 7 zur Auswahl, reichen bis zu € 117,-. Da muss es heute der Blanc des Hauses tun. Das Ambiente stimmt, der Ausblick geht auf den stimmungsvoll beleuchteten Garten und wir haben Spaß mit unserem Gastgeber und unserem leisen germanischen Widerstand. Dafür wird der Chef an unserem Tisch nicht mehr gesehen und schickt einen bemühten Jung-Ober, der sich mit uns Barbaren plagen muss. In die Gästezimmer sind fertige Nasszellen

verbaut mit kombinierter Wasch-, Dusch- und Elektro-WC-Einheit, abgetrennt durch einen Vorhang. Auch so geht's. Gewöhnungsbedürftig! Dafür erleben wir eine fast trockene Nacht.



Dienstag, 21. Aug.

Wolkig mit Aufheiterungen, 25°C, 79 Tageskilometer

Das Frühstück ist in Ordnung und die Straße trocken. Der Chef serviert den Kaffee zu den frischen Brötchen und wir werden heute die kurze Rückfahrt zum Kermeter-Forst antreten. Wir lassen uns Zeit bis zur Abfahrt, durchqueren südlich das belgische Hohe Venn, routen über Bütgenbach und Bullange zum Monschauer Forst. Von dort über Monschau nach Gemünd zum Wolfgarten, wo wir gegen 13.00 in der Kermet-Schänke eintreffen. Nach 15.00 Uhr fahren wir mit dem Zafira zum Kaffeetrinken nach Rurberg, erledigen Einkäufe in Gemünd und haben einen netten Abend in der Kermet-Schänke bei Familie Kruff. Noch vor Mitternacht beginnt Starkregen, der bis zum Morgen anhält.

Mittwoch, 22. Aug.

Sonnig, 25°C, 519 Tageskilometer

Maria und Otto sind reisefertig, als wir uns um 8.30 am gut gedeckten Frühstückstisch treffen. Wir verabschieden uns gegen 9.30 Uhr voneinander und winken dem Opel mit Hänger nach. Es nieselt und wir beladen die Motorräder. Gegen 10.15 Uhr fahren wir den Zimmermännern hinterher. Schnell sind wir an der BAB A1, der Eifelautobahn bei Blankenheim. Bei dem Regenwetter ist nicht mehr als Tempo 120 km/h zu wagen. Zu viele Baustellenverschwenkungen mit schmaler linker Spur behindern das Vorankommen. Ein Lkw nach dem anderen quält sich auf der Route nach Norddeutschland. Über die Rheinbrücke in Köln kommen wir ohne Stau und auch später sind es nur kurze Rückstaus, die uns aufhalten. Ab Bergkamen wird es trocken und warm. So lassen wir die Motoren laufen. Tankstopp am Autohof bei Münster und weiter nonstop nach Hamburg. Ab Hamburg-Wilhelmsburg muss uns dann noch ein Gewitter auf die Nerven gehen. Es rummelt links und rechts von uns und der Regen prasselt auf Helm und Schulter. Doch wenig später stehen die Motorräder in Garage 3 und wir unter der warmen Dusche. Ankunftszeit 16.15 Uhr. 45 Minuten nach unseren Freunden aus Triittau. Das wenige Gepäck ist schnell ausgepackt und wir freuen uns auf den abendlichen Besuch bei unserem Lieblings-Chinesen in Volksdorf.

*

2.560 Kilometer pro Fahrzeug, keine Vorkommnisse.